

Covid-19 Umfrage Fakultät Nachhaltigkeit – Ergebnisse Mitarbeitende

1. PROBLEME UND AUSWIRKUNGEN

Herausforderungen in Bezug auf Arbeit:

Die meisten Teilnehmenden sahen das Arbeiten von Zuhause als eine sehr große Herausforderung an. Das schwierigste war hierbei das gleichzeitige Händeln von Kinderbetreuung und einem Vollzeitjob. Die folgenden Punkte wurden ebenfalls als Probleme genannt:

- Für viele gibt es keine klare Abgrenzung zwischen Arbeit und Freizeit mehr, was dazu führt, dass sie immer erreichbar sind. Dadurch fehlt Klarheit, Struktur und Endgültigkeit von Arbeit.
- Online Lehre (inklusive Planung etc.) benötigt mehr Zeit als erwartet.
- Gleiches gilt für Forschungsförderung durch die DFG: Es hat geholfen, aber war ein sehr aufwendiger und zeitintensiver Prozess.
- Ein anderer großer Punkt ist die fehlende Motivation, etwas für die eigene Forschung oder Qualifizierungsarbeit (Promotion, Habilitation) zu tun.
- Einige berichten auch von ihrer Sorge, dass die Qualität ihrer eigenen Arbeit, Lehre und Betreuung unter "emotionaler Instabilität" leidet. Eine Person sorgt sich auch explizit um die Studierenden und dass deren Neugier und Fragen unbeantwortet bleiben, da sie nicht mehr an voller Lehre und Diskussionen teilnehmen können.
- Besonders in der zweiten Umfragerunde berichten viele, dass sie weniger oder gar nicht publizieren können und auch die Qualität der eigenen Forschung leidet.
- Auch der anhaltend fehlende Austausch wird in der zweiten Umfragerunde als besonders herausfordernd beschrieben.

Private und gesundheitliche Herausforderungen:

Dieser neue Lebensstil verursacht auch viele gesundheitliche Probleme. Viele berichten über negative körperliche Folgen, die durch zu langes Sitzen und weniger Zeit, in der sie sich aktiv bewegen, verursacht werden. Diese Punkte und die Pandemie generell führen dann auch zu psychologischen und emotionalen Schwierigkeiten.

Stress und Einsamkeit sind am häufigsten als Auslöser für emotionale Probleme genannt. Personen, die ein "eingeschränkte soziales Netz" in Lüneburg haben (insbesondere internationale Mitarbeitende), sorgen sich konstant über ihre Familien zuhause und dass sie im Falle einer Erkrankung nicht bei ihnen sein können, da sie weiter ihren Jobs nachgehen müssen. Dazu kommt die Unsicherheit, dass einige nicht wissen, wer sich hier in Lüneburg um sie kümmern würde, falls sie krank werden und ins Krankenhaus kämen. Nicht fließend Deutsch zu sprechen wird als weiteres großes Problem genannt.

Unterschiede zum Beginn der Pandemie

Viele Teilnehmende stellen eine Ermüdung bei sich, anderen Mitarbeitenden und Studierenden fest. Der lange Lockdown und die fehlende Perspektive führen zu Frustration und Auslaugung und weiterhin zu Kontaktverlust und Motivationsverlust. Einige sprechen jedoch auch von einem gelassenerem Umgang mit der Situation und einer Gewöhnung. Besonders der geübte Umgang mit der Online-Lehre wird positiv bewertet. Einige stellen keine Unterschiede fest.

2. UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE UNIVERSITÄT UND WÜNSCHE

Viele Teilnehmenden hatten Vorschläge, wie die Universität und Fakultät sie unterstützen kann:

- Beratung dazu, wie sie von zuhause ergonomisch arbeiten können
- Assistenz und Flexibilität in Bezug auf die Einstellung von studentischen Hilfskräften
- Verlängerung der Evaluationszeit
- Stärkere Verbindung mit den Vorgesetzten und Austausch darüber, wie es ihnen geht
- Es wurde vorgeschlagen, dass die Universität Mitarbeitende, die sich verstärkt um Kinder oder Familienangehörige kümmern müssen, stärker unterstützt und z.B. ausbleibende Publikationen

durch ein Punktesystem kompensiert. Ähnlich dazu wurde vorgeschlagen, dass die Universität diesen Mitarbeitenden eine Bescheinigung ausstellt, welche bestätigt, dass sie während der Pandemie angestellt waren und sich die Situation auf ihre Forschung ausgewirkt hat.

- Eine Person berichtet, dass ihre Anfrage nach einer Internetverbindung zuhause abgelehnt wurde, wodurch sie privat einen teureren Vertrag abschließen musste, welcher das Budget überschreitet.
- Personen, die nicht in Lüneburg leben, hätten gern einen Platz zum Arbeiten in Lüneburg angeboten bekommen.
- Es wurde der Wunsch nach kulanteren Ausnahmeregelungen und kreativen Lösungen, z.B. zum Thema Urlaub, Vertragsverlängerung oder SHK-Stellen, geäußert.
- Aber die Universität wurde auch gelobt, besonders in Bezug auf ihre Flexibilität und ihren effektiven und effizienten IT-Support und den reibungslosen Ablauf der Online-Lehre.
- Einige berichten davon, die bestehenden oder neuen Unterstützungsangebote aktiv zu nutzen.

Andere Vorschläge, wie die Universität helfen kann, bezogen sich meistens auf psychologische Beratung, um durch die Pandemie zu kommen. Darüber hinaus wurden Workshops auf Deutsch und Englisch vorgeschlagen, die Stress und Angststörungen behandeln und dabei helfen sollen, mit diesen umzugehen. Ein anderer Vorschlag war die Reduktion der Lehrverpflichtung. Darüber hinaus kamen folgende Vorschläge:

- Mehr Möglichkeiten Studierende draußen zu unterrichten
- Bereitstellung von Desinfektionsmittel an den Türen und Gängen
- Das Thema Covid-19 sollte aktiv in Forschung und Lehre integriert werden

3. STRATEGIEN ZUM UMGANG

Neben den oben genannten Vorschlägen haben viele Teilnehmenden zusätzlich eigene Strategien entwickelt, um mit der Situation umzugehen. Während viele gesagt haben, dass sie einfach versuchen, "mit der Situation umzugehen", haben anderen explizite Methoden:

- Organisation von virtuellen Treffen mit Freund*innen und Kolleg*innen
- Akzeptanz dafür, dass weniger möglich ist und sie nicht die gleichen Ergebnisse wie davor liefern können
- Priorisierung von Aktivitäten, d.h. sie hatten nicht die Möglichkeit jedes Problem jeder Person, die zu ihnen kam zu lösen. Hierzu gehört auch das Setzen von Grenzen bezüglich der eigenen Arbeitskapazitäten.

Kontaktdaten, ergänzende Zitate und alle Ergebnisse finden Sie außerdem [hier](#).